

Gemeinsame Veranstaltung des Maximilian-Kolbe-Werks
mit dem Colloquium Politicum im Studium generale
der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der
Landeszentrale für politische Bildung, Außenstelle Freiburg



Maximilian-Kolbe-Werk

Zeitzeugen der NS-Zeit im Gespräch: Alodia Witaszek und Julijana Zarchi - zwei Beispiele geraubter Kindheit

Dienstag / 6. November 2012 / 19 Uhr / „Haus zur Lieben Hand“, Löwenstr. 16, Freiburg

Die Polin Alodia Witaszek-Napierala und die litauische Jüdin Julijana Zarchi blicken zurück in eine ebenso tragische wie abenteuerliche Kindheit. Trotz unterschiedlicher Schicksale verbindet sie eines: Ihre Kindheitserfahrungen prägten ihr ganzes Leben.



Alodia Witaszek ist gerade fünf Jahre alt, als ihr Vater, angesehener Arzt und Wissenschaftler an der Posener Universität, als Widerstandskämpfer von den Nationalsozialisten hingerichtet wird. Ihre Mutter wird verhaftet. Die blonde und blauäugige Alodia gilt als „rassenützlich“. Sie wird von ihren vier Geschwistern getrennt und kommt in ein „Lebensborn“-Heim in Westpommern. Dort erhält sie den Namen Alice Wittke. Als „Geschenk des Führers“ wird sie einer deutschen Familie zur Adoption übergeben. Sie heißt nun Alice Luise Dahl und geht ab Herbst 1944 zur Schule. Die leibliche Mutter Alodias überlebt die Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück. Nach Kriegsende sucht sie zwei Jahre lang nach ihrem verschleppten Kind. Kurz vor Weihnachten 1947 hat sie Erfolg: Alodia kehrt in ihre fast vergessene Familie zurück und muss ihre Muttersprache neu lernen. Den Kontakt zu ihrer deutschen Familie gibt sie nie auf. Bis heute ist sie ein „Kind mit zwei Müttern“.



Julijana Zarchis Vater, ein litauischer Jude, studiert und promoviert in Basel. Danach arbeitet er in Düsseldorf, wo er seine zukünftige Ehefrau, eine Deutsche kennen lernt. 1934 wollen beide heiraten, was aber in Deutschland nach der Machtergreifung schon nicht mehr möglich war. Sie fahren nach Litauen und heiraten dort in der Synagoge. Frau Zarchi wird litauische Staatsangehörige. Beide kehren nach Deutschland zurück, werden jedoch im Jahr 1937 nach Litauen ausgewiesen. Dort kommt 1938 Julijana zur Welt. Ihr Vater wird ermordet. Als Dreijährige kommt sie ins Ghetto Kaunas. Sie überlebt im Versteck. Nach der Befreiung Litauens durch die Sowjetarmee wird Julijana zusammen mit ihrer Mutter, die jetzt wieder als Deutsche gilt, vom Stalin-Regime zur Zwangsarbeit nach Tadschikistan deportiert. Erst 17 Jahre später kehren beide nach Litauen zurück.

Alodia Witaszek-Napierala (74) lebt heute in Bydgoszcz/Polen, Julijana Zarchi (74) in Kaunas/Litauen. Beide engagieren sich seit vielen Jahren als Zeitzeuginnen im Maximilian-Kolbe-Werk.

Moderation: Wolfgang Gerstner, Geschäftsführer des Maximilian-Kolbe-Werks